

Global – Neutral. Architektur aus Österreich in Afrika und Asien 1955–1989

16.04.–05.10.2026 | Ausstellungshalle 2

Pressekonferenz: Mi 15.04., 11:00

Eröffnung: Mi 15.04., 19:00

Die Ausstellung „Global – Neutral“ folgt den Spuren österreichischer Architekt*innen, die zwischen 1955 und 1989 in afrikanischen und asiatischen Ländern tätig waren – in einer Zeit weltpolitischer Umbrüche, in der viele Staaten ihre Unabhängigkeit von Kolonialmächten erlangten und internationale Kooperationen vom Kalten Krieg geprägt waren.

Nach 1945 veränderten die Prozesse der Dekolonisation und der Kalte Krieg die globalen Machtverhältnisse und schufen neue politische Allianzen. Architektur wurde zu einem Bestandteil dieser weltweiten Aushandlungsprozesse. Die neu gegründeten Staaten Afrikas und Asiens entwickelten sich zu wichtigen Schauplätzen internationaler Architektur- und Planungsprojekte. Diese Vorhaben dienten nicht nur der baulichen Entwicklung und dem Aufbau von Infrastrukturen, sondern waren zugleich Ausdruck politischer Positionen in einer sich neu ordnenden Welt. Die Zusammenarbeit mit international tätigen Architekt*innen aus Ost und West spiegelte dabei oft politische Bündnisse wider.

Österreichische Architekt*innen agierten in diesem Zusammenhang aus einer besonderen Position heraus, die sich aus der politischen Neutralität Österreichs ergab. Mit dem Staatsvertrag von 1955 hatte Österreich seine Souveränität unter der Bedingung der dauerhaften Neutralität wiedererlangt. Auf internationaler Ebene pflegte das Land das Image einer kolonial unbelasteten Nation und positionierte sich als neutrale Vermittlerin zwischen den Blöcken des Kalten Krieges. Diese außenpolitische Ausrichtung führte unter anderem dazu, dass Wien zum Sitz internationaler Organisationen ausgebaut wurde und sich als Ort des internationalen Dialogs etablierte.

Im Gegensatz zu Planer*innen aus den Großmächten des Kalten Krieges, die häufig als Vertreter*innen eines politischen Blocks wahrgenommen wurden, traten österreichische Architekt*innen als vergleichsweise unabhängige Partner*innen auf. Ihre Projekte in Ländern wie Burkina Faso, Indien, Iran, Irak, Kuwait, Nepal oder Tansania waren dennoch weiterhin in politische und wirtschaftliche Interessen eingebunden – etwa als Teil von Entwicklungsprogrammen, kulturellem Austausch sowie symbolischen und diplomatischen Gesten auf der internationalen Bühne.

„Global – Neutral“ richtet den Blick auf dieses unbeleuchtete Kapitel der österreichischen Architekturgeschichte. Ausgangspunkt ist die umfangreiche Sammlung des Architekturzentrum Wien, deren transnationalen Bezüge den Blick über eurozentrische Perspektiven hinaus öffnen. Pläne, Fotografien und Modelle beleuchten das Wirken von Architekt*innen wie Carl Auböck, Djamshid Farassat, Norbert Heltschl, Hans Hollein, Helene Koller-Buchwieser, Shahrzad Seradj-Kraupp, Hannes Lintl, Carl Pruscha, Roland Rainer und

Anton Schweighofer. Die Ausstellung thematisiert die vielfältigen Verflechtungen zwischen Architektur, Geopolitik, Entwicklungszusammenarbeit und transnationalem Wissensaustausch.

Sieben Episoden verorten Projekte österreichischer Architekt*innen im globalen Kontext

1. Geopolitische Verflechtungen

Nach 1945 verschoben Kalter Krieg und Dekolonisation die globalen Rahmenbedingungen der Architektur grundlegend. Für österreichische Architekt*innen eröffneten sich durch internationale Wettbewerbe in Afrika und Asien neue Möglichkeiten – allerdings innerhalb fortwirkender kolonialer Macht- und Wissensordnungen. Architekturzeitschriften wie *L'Architecture d'Aujourd'hui* und *The Architectural Review* verbreiteten und prägten internationale Diskurse über das Bauen in Kolonien und „tropischen“ Klimazonen. So formten sie auch die Vorstellungen österreichischer Architekt*innen, bis hin zur Ausbildung einer Tropenmoderne „Made in Austria“.

2. Monumente einer neuen Ära

Viele der neu gegründeten Staaten Asiens und Afrikas setzten auf repräsentative Architektur, um nationale Selbstbestimmung, Modernität und internationale Anschlussfähigkeit zu demonstrieren. Fernsehtürme avancierten dabei zu Symbolen des Fortschritts und wurden vielfach in Kooperation mit internationalen Architekt*innen realisiert. Davon profitierte etwa Hannes Lintl, der nach der Realisierung des Donauturms Aufträge für Fernsehtürme in Indonesien und im Irak erhielt. Roland Rainer und Johann Staber wurden zu internationalen Wettbewerben für große Konferenz bzw. Veranstaltungszentren eingeladen. Für Staaten der Blockfreien Bewegung war die Zusammenarbeit mit österreichischen Architekt*innen besonders attraktiv: Als Vertreter*innen eines neutralen Landes galten sie als Partner*innen ohne ideologische Agenda.

3. Zwischen Diplomatie und Deal

Aufträge an österreichische Architekt*innen und Baufirmen in den jungen Nationalstaaten Afrikas und Asiens entstanden häufig aus engen Verflechtungen von Diplomatie und Wirtschaft. Ab den frühen 1950er-Jahren erschloss die Bundeswirtschaftskammer neue Märkte über Außenhandelsstellen, Delegationsreisen und Messen. Architekt*innen wie Eva Mang-Frimmel und Karl Mang oder Wilhelm Cermak gestalteten dabei die offiziellen Messeauftritte und prägten so das Image Österreichs in der Welt. Für Unternehmen wie die VÖEST oder die Baufirma AST wurden Länder wie Indien und Kuwait zu lukrativen neuen Märkten.

4. Blaupausen für eine "bessere Welt"

In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde die österreichische Entwicklungszusammenarbeit vor allem von kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen getragen. Trotz ihres neutralen, humanitären Selbstverständnisses waren ihre Aktivitäten im Globalen Süden mit politischen Interessen verknüpft. Besonders die katholische Kirche agierte dabei häufig innerhalb kolonialer Kontinuitäten. Architekt*innen wie Helene Koller-Buchwieser, Willi Ramersdorfer und Anton Schweighofer entwarfen Projekte für SOS-Kinderdorf und die Österreichische Jungarbeiterbewegung (ÖJAB) in Burkina Faso, Indien, Südkorea und

Vietnam. Norbert Heltschl, Walter Hildebrand und Ottokar Uhl setzten Projekte für katholische Kirche und Caritas International in Tansania, São Tomé und Südkorea um.

5. Im Auftrag der UNO: Carl Auböck und Carl Pruscha

Im Rahmen entwicklungspolitischer Programme der UNO wurden Architekt*innen zu Expert*innen für globale Entwicklungsfragen; Carl Pruscha und Carl Auböck III. zeigen beispielhaft, wie Architekten aus Österreich an diesen Entwicklungsprojekten beteiligt waren. Pruscha wirkte rund zehn Jahre als UNO-Berater der nepalesischen Regierung und schuf dabei ein bemerkenswertes architektonisches Werk, das seine Vision einer lokal verankerten Moderne widerspiegelt. Auböck war als Vertreter des International Council of Societies of Industrial Design (ICSID) und Berater der UNIDO tätig. Dabei zeigt sich, wie Design-Policy als nationaler Entwicklungsfaktor verhandelt wurde.

6. Die Persische Welle: Transnationale Dialoge

Ab Mitte der 1950er-Jahre wurde Österreich zu einem Anziehungspunkt für iranische Studierende. Die Verbindungen, die dabei entstanden, blieben oft auch nach dem Studium bestehen und verliefen keineswegs nur in eine Richtung: Gemeinsame Projekte wie jene von TEAM A Graz und der Werkgruppe Graz oder Roland Rainers Publikation „Anonymes Bauen im Iran“ zeigen wechselseitigen Austausch. Architekt*innen wie Shahrzad Seradj-Kraupp und Djamshid Farassat, die beide in den 1960er-Jahren in Österreich studiert hatten, kehrten in einen Iran zurück, dessen Modernisierungspolitik unter Schah Mohammad Reza Pahlavi und Farah Diba Pahlavi wirtschaftliches Wachstum und einen Bauboom hervorbrachte – der seinerseits österreichische Architekt*innen wie Hans Hollein anzog.

7. Anton Schweighofers Exkurse in den "Orient"

Architektur in arabischen und islamisch geprägten Ländern rückte gegen Ende der 1970er Jahre ins Zentrum des internationalen Architekturdiskurses. Die Gründung des Aga Khan Award for Architecture, die wachsende Bekanntheit von Hassan Fathy sowie die zweite Architekturbiennale in Venedig, die unter dem Titel „Architettura nei paesi islamici“ stand, sind symptomatisch. Anton Schweighofer hatte sich bereits früh für diese Baukultur interessiert und sah seine Beschäftigung damit in „alter österreichischer Tradition“. Seine Exkursionen mit Studierenden der TU Wien zum Thema „Tourismus & Tradition“ verschafften diesen schließlich einen Auftritt auf der Biennale in Venedig.

Kuratorinnen: Monika Platzer, Susanne Rick
Gestaltung und Grafik: Steinbrener/Dempf & Huber

Publikation

Zur Ausstellung erscheint das Buch **Global – Neutral. Architecture from Austria in Africa and Asia 1955–1989** bei Park Books. Herausgegeben von Monika Platzer, Susanne Rick und dem Architekturzentrum Wien.

206 Seiten, € 38
Verlag: Park Books
Zürich, 2026
ISBN: 978-3-03860-473-0

Mit Beiträgen von:

Esra Akcan, Reza Alirezaieyan, Camilo C. Antonio, Warebi Brisibe, Roberto Fabbri, Berthold Molden, Clara Neuhold, Monika Platzer, Susanne Rick, Biresch Shah, Setiadi Sopandi

Der Presstext sowie hochauflösende und honorarfreie Pressefotos stehen auf www.azw.at/presse zum Download bereit.

Pressekontakt: Ines Purtauf, +43-1-522 31 15-25, purtauf@azw.at

Subventionsgeber Az W:

MA18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
MA7 – Stadt Wien Kultur
Bundesministerium Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport

Förderer des Az W: Architecture Lounge